

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1932-1933)
Heft: 19-20

Rubrik: Tonfilm-Markt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TONFILM-MARKT

Eos-Film, Rob. Rosenthal, Basel

— *Die spanische Fliege*. — Als Arnold und Bach — wie die Zeit vergeht! — ihren Schwank « Die Spanische Fliege » über alle deutschen Bühnen schwirren liessen, war die Vorgeburt des gleichnamigen Tonfilms im Schoss der Filmindustrie so gut wie beschlossen.

Es dauerte immerhin ein Dutzend Jahre, bis die Gynäkologen S. Plilippi und J. Gilbert an die Geburt gehen konnten, wobei ihnen Regisseur Jacoby behilflich war. Diese verwickeltste aller Ehegeschichten haben die Autoren unter Vermeidung eigener Geistesblitze im Stil der Posse verfilmt. Der Inhalt ist bekannt, sein Tummelplatz der Erdball. In einem Sittlichkeitsverein sind alle Mitglieder verdächtig, eine Jugendsünde begangen zu haben. Der Knabe, für den eine Schar vermeintliche Väter brav Alimente zahlte, taucht auf und spricht sächsisch, als wär's ein Kind Reimanns. Wir wollen es nicht hoffen. Der Erfolg ist garantiert prima erstklassig. Das Publikum wackelt von einer Lachsälve in die nächste, und man muss einräumen, dass die Darstellung vortrefflich ist. Von einer Natürlichkeit in den Dialogen, die jedem eingehen muss. Denn die Regie hat gefunden, die vollsaftigen Dialoge seien im Film mindestens so wirksam wie auf der Sprechbühne.

Eine sehr hübsche, dem Film resevierte Episode ist der Traum des Helden, der von einem Ball im Jahre 1907 träumt. Da hat die Regie kostümlich und stilistisch ins Schwarze getroffen. Von den Mitwirkenden verdient Fritz Schulz als Sachsenkind den ersten Preis; Oskar Sabo, sonst unbekannt, bewährt im Film eine schnoddrige Komik, Betty Bird sieht verlockend aus und R. A. Roberts wird Gelegenheit gelassen, nach Herzenslust Gesichter zu schneiden. Das Sprichwort « In der Kürze liegt die Würze » kommt hier nicht in Frage, denn der Film füllte nahezu das Programm der « Scala », wo er anlief.

* * *

— *Mädchen zum Heiraten*. — Thiele hat einen wirklich gelungenen Film gedreht, « Mädchen zum Heiraten ». Regisseur und Darsteller scheinen in guter Verfassung gewesen zu sein, während sie an diesem Lustspiel gearbeitet haben. Durchgehend Humor. Pointe über Pointe in Mimik und Dialog. Schon lange konnte man im Kino nicht mehr so herzlich lachen.

* * *

— *Drei Tage Liebe*. — Es ist fast unmöglich, vorauszusagen, ob dieser oder jener Film einschlagen wird. Dem Heinz-Hilpert-Film « Drei Tage Liebe » würde man einen nachhaltigen Erfolg gönnen. Er ist herrlich. Als Vorlage diente ihm der gleichnamige Roman von Joe Lederer, in dem sich Schlichtheit des Ausdrucks mit Leidenschaftlichkeit der Darstellung zu einem starken Werk verbindet. Sein Geist ist auf die Projektionsfläche übergegangen.

Monopol-Films, Zürich

— *Unter falscher Flagge*, ein richtiger Reisser, der mit Raffinement gemacht ist, stellt einen nach der gleichnamigen Novelle gedrehten Spionagefilm grossen Kalibers dar, für den Johannes Meyer der richtige Regisseur war. Das Publikum folgt mit angehaltenem Atem diesen mysteriösen und in einem formidablen Tempo

abgespielten Ereignissen, deren Wahrscheinlichkeit für den Kenner ziemlich fraglos ist. Offenbar haben kundige Leute einzelne Episoden des Dramas, in welchem die galante Uniform eine wichtige Rolle spielt, überwacht. Am meistens imponiert die Stilechtheit des Milieus, das zum Teil sehr düster und gefährlich ist. Charlotte Susa spielt solche unwägbare Frauen mit einer eigenen Routine. Ihr Partner, Gustav Fröhlich, der sich dem Zürcher Publikum in Person vorstellte, hat als Hauptmann Frank eine scharmante Figur und gegenüber seiner schönen Frau ein weiches Herz. Deshalb, vermutlich, hilft die Frau ihm zuletzt zur Flucht, die aufregend gut dargestellt wird.

* * *

— *Mein Leopold*. — Ein ergreifendes und nachdenkliches Volksstück. Das Hohelied der Vaterliebe in naturalistischer Umrahmung. Des alten Schusters Max Adalbert abgöttische Liebe zu « seinem » Leopold, dem jungen, leichtsinnigen, zu spät sich besinnenden Sohne. Eine unsinnig verwöhnende, das Objekt idealisierende Liebe, die sich über unangenehme Tatsachen hinwegsetzt und nicht einem realen Menschen, wie er ist, gilt, sondern einem Wunschbilde. Neben dem rührenden, warmen Adalbert gefallen Lucie Englisch, Fröhlich, Hermann Thimig, auch an erlösender Heiterkeit fehlt es nicht in der sehr geschickt aufgebauten Handlung.

* * *

— *Mädchen in Uniform*. — Der Film, nach dem Bühnenstück der jugendlichen Dichterin Christa Winsloe « Gestern und heute » hergestellt, ist dreifach bemerkenswert. Es ist ein Film ohne Männerrollen, von einer Künstlerinnen- und Dilettantinnengemeinschaft, unter Verzicht auf Startum, Komödiantentum und Effekthascherei, zustande gebracht, ein Film aus dem Leben und für das Leben, aktuell in seinem pädagogischen Vorwurf und in dem Anschlagen des Motivs des Generationenwechsels. Er ist — zweitens — im besten Sinne abwegig oder abseitig durch den verantwortungsbewussten Ernst und durch die grundständige Gesinnung. Im übrigen gehört ein ausserordentliches pädagogisches Geschick dazu, die beiden berechtigten Forderungen — die nach Disziplin, Autorität und die nach liebevollem Elternhausersatz — zu vereinigen. Zu viel Zucht — und die Anstalt wird zur Kaserne; zu viel Gewährenlassen — und die Kinder geraten leicht auf Abwege. Es wäre ungerecht, von dem Film endgültige und präzise Antworten zu verlangen.

Freuen wir uns an dem beseelten, ergreifend schlichten Spiel dieser hochbegabten Anfängerinnen, von denen einige sich nach der Premiere persönlich vorstellten und dankbaren Applaus für ihre Leistungen und ihre sympathisch bescheidene Haltung entgegennehmen durften.

* * *

— *Madame hat Ausgang!* — Ein französischer Schwank, möchte man sagen, mit witzigen Dialogen, über denen immer ein bisschen Erotik schwebt. Aber operettenhaft aufgemacht, mit leichten Chansons, von denen eines der prächtige Préjeane singt, und sogleich ist der ganze Film wie verwandelt, wärmer, echter und herzlicher! Liane Haid hat seit langem wieder eine vorzügliche Rolle, die sie mit Hingabe spielt; ihre unverstandene Frau wirkt wahr und erweckt Mitleid, die Mimik ist differenziert und stets beherrscht. Es ist ein Vergnügen, die Haid derart spielen zu sehen.

Etna-Film Co., Luzern

— Die Etna zeigt sich sehr rührig in letzter Zeit. Neben dem erfolgreichen Geschäftsfilm *Solang noch ein Walzer vom Strauss erklingt* sind besonders die Filme der Aco-Produktion, die als Geschäftsfilme angesprochen werden dürfen.

Dazu treten nun noch zwei ganz erstklassige Neuerwerbungen, die allgemeines Interesse erwecken: Der Sascha-Grossfilm *Der Prinz von Arkadien*, der quasi die österreichische Visitenkarte der Produktion bilden wird. In demselben verkörpern die Hauptrollen Willy Forst und Liane Haid, zwei beliebte und bekannte Filmgrößen.

Der zweite Grossfilm ist *Johann Strauss, der k. k. Hofball-Musikdirektor*, ein Abschnitt aus dem Leben im alten Wien mit alle seinen Freuden und Leiden.

Dazu kommen die beiden *neuen Patachon-Filme*, deren Erfolg allorts aufs neue beweist, dass die beiden Unzertrennlichen immer noch sich der Sympathie des Publikums erfreuen. Als Neuheit ist hier die Synchronisation mit alten Volksliedermelodien zu bezeichnen, die den Filmen eine eigene anheimelnde Note aufprägt.

Im weitem hat die Etna den grossen *Weiss Ferdl-Film* «*Wenn dem Esel zu wohl ist*» erworben, der einer der besten Erfolgsfilme der Saison bilden wird. Unwiderstehliche Komik entfesselt wahre Lachsalven.

Die letzte Neu-Erwerbung ist der *grosse Elisabeth Bergener-Film* «*Der träumende Mund*», der wohl den Clou der Saison werden dürfte. Der Film wird demnächst in Zürich, Basel und Bern anlaufen.

Wie wir in letzter Stunde erfahren, hat die Etna auch den rassigen Schlager «*Die fünf vom Jazzband*» erworben.

* * *

— *Pat und Patachon* «*Knall und Fall*». — Es hat sich wieder einmal deutlich gezeigt, dass diejenigen recht hatten, die sich auch von dem stummen Pat und Patachon, heute im Zeitalter des tönenden Films, den alten, starken, nachhaltigen Erfolg versprochen.

Es handelt sich hier um eine der üblichen Verwechslungs- und Verfolgungskomödien. Pat und Patachon erleben die tollsten Sachen. Sie finden im richtigen Augenblick die paar Pfennige, die sie für ihre Pension brauchen. Helfen einem alten Professor die Pläne zu einer Erfindung retten und haben zwischendurch wieder Zeit, sich um ein paar nette Mädels zu kümmern, die die Gannoven gern mit den Plänen entführen wollen.

Es gibt unzählige hübsche, amüsante Einfälle, und die kleinen Finessen bei der Verfolgung und die kleinen Situationswitzchen wirken heute wieder gerade so wie früher. Lau Lauritzen sorgt für ausgezeichnetes Tempo. Die beiden Hauptdarsteller und das Publikum haben kaum eine ruhige Minute. Die zwei Frauen, die man als Staffage herangezogen hat, sind hübsch und aktiver als früher.

Es wird wirklich herzlich und viel gelacht.

Pat und Patachon haben sich ihr deutsches Publikum wieder erobert. Verleiher und Theaterbesitzer werden den kleinen Dicken und den schmalen Langen wieder unter die erfolgreichsten Darsteller des Jahres einreihen können.

* * *

— *Der Prinz von Arkadien*. — In den Wiener Sascha-Ateliers sind die Aufnahmen zu dem neuen Projectograph-Film «*Der Prinz von Arkadien*» in vollem Gange. Unter der Gesamtleitung Oskar Glücks und der Regie Karl Hartls sind in der von Walter Reich verfassten Tonfilm-Komödie neben Willy Forst und Liane Haid Hedwig Bleibtreu, Inge Grahn, Albert Paulig sowie Arndt, Seidelmann, Neugebauer und Seidner beschäftigt. Musik: Robert Stolz. An der Kamera Franz Planer.

Emelka-Weissmann, Zürich

— Der Weissmann-Tonfilm *Das Liebeskommando* ist im Cinéma Scala, Zürich, unter persönlicher Anwesenheit von *Dolly Haas* angelaufen. Diese Premiere war für die junge Künstlerin ein ganz aussergewöhnlicher Erfolg. Der Film wurde mit Begeisterung aufgenommen und während des Films wurde das Publikum verschiedene Male zu starkem Applaus hingerissen, ebenso konnte *Dolly Haas*, nachdem sie zum Schluss einige Worte an das ausverkaufte Haus richtete, sich für stürmischen Beifall bedanken.

* * *

— *Der Draufgänger*. — Zweifellos ein Erfolgstück, ist *Hans Albers* wie auf den Leib geschrieben. Dieser frische, fröhliche Bursche, dessen Optimismus eine gute Portion Frechheit enthält, hat eine besondere Art, sein Publikum zu bezaubern. Daran ist gewiss nicht nur sein überaus männliches Temperament schuld, sondern auch der volkstümliche, naive Humor, der in ihm steckt. Ausgezeichnet die Abendszene im Hippodrom, in der sich die Regiekunst *Richard Eichbergs* glänzend bewährt, sowie die dunstigen Hafenbilder von Hamburg. Drei Schlagerlieder bezeugen die kompositorische Gewandtheit *Hans Mays*, während unter den Schauspielern *Leonhard Steckel* als hinterlistiger Zirkusdirektor, *Ernst Stahl-Nachbaur* als ausgerissener Sing-Sing-Insasse und *Martha Eggerth* als reizendes Hippodrommädels hervorragen. Die kalte Luxusfreundin charakterisiert *Gerda Maurus* mit Eleganz — eine Rolle, die hier glaubhafter wirkt als diejenige der törichtigen Kriminalbeamtin, die *Senta Soenland* entschieden zu schwankhaft interpretiert.

* * *

— *Mei Muatterl war a Wienerin!* — Dieser Film ist durch seinen Titel in der Gattung am besten gekennzeichnet. Es ist ein vollwertiger Volksfilm, der noch bedeutend gewänne, wenn er nicht fragmentär bliebe.

Die Grundidee ist neuartig: ein Unbekannter springt in den Fluss um ein Kind zu retten. Von einem Reporter der «*Kronenzeitung*» wird er photographiert, verschwindet aber, ehe man seinen Namen erfahren kann. Das Bild des Helden erscheint, und eine alte Mutter, die ihren Sohn seit dem Krieg nicht mehr gesehen hat, glaubt bestimmt, hier ihren Sohn zu erkennen. Rührend, wie sie sich jetzt bemüht, die Adresse des Lebensretters ausfindig zu machen; ihr Gang durch die Wiener Amtsstuben, das Anklopfen an die vielen Türen ist zugleich eine Persiflage auf die Bürokratie. Recht plastisch ist die Darstellung mit *Hansi Niese* als Mütterchen, in jener Bewegung echt und ergreifend. Die ungenannte Regie hat es hervorragend verstanden, realistische Details zur Belebung des Films einzufügen.

Syndikatfilm A.-G., Bern (D.L.S.)

— Der D. L. S. Tonfilm mit *Hansi Niese* *Ein süßes Geheimnis* wurde in Bern von Publikum und Presse gut aufgenommen und war für den Cinéma Splendid-Palace, Bern (Dir. Frl. Arnold) über die Ostertage ein ausgezeichnetes Geschäft, so, dass der Erfolgsfilm für eine weitere Woche prolongiert werden konnte. Der «*Bund*» schreibt: Ein Volksstück, bei dem man lachen kann, ein heiter-ernstes Lebensbild, das froh und selig macht... *Hansi Niese*, die berühmte Wiener Darstellerin, spielt die Hauptrolle einer Mutter, die durch Fleiss, Geschäftssinn und vor allem durch ihre grenzenlose Liebe allen Widerständen zum Trotz, ihren erwachsenen Kindern das Glück des Lebens, Liebe und Existenz schafft. — Dieser Film gibt *Hansi Niese* die Möglichkeit, alle Mittel ihrer einzigartigen und starken Darstellungskunst zu entfalten.



* * *

— *Die Verliebte Firma*, mit Gustav Fröhlich, Lien Deyers, Ernst Verebes und Anny Ahlers, eine Tonfilmoperette aus der Welt des Films, erzielte im Cinéma Orient in Zürich einen durchschlagenden Erfolg. In dem Beiprogramm sah und hörte man zum ersten mal ein Kurz-Lustspiel der D. L. S. Kurzfilm-Produktion mit Szöke Szakall « Es wird geheiratet ». Dieser Kurzfilm, einer des besten aus der schnell populär gewordenen Serie von Sketschen, ist 600 Meter lang und dürfte jeden Theaterbesitzer interessieren, der seinem Publikum vollwertige Programme zeigen will.

* * *

— *Es geht um Alles*, dieser grosse D. L. S.-Sensations-Tonfilm mit den bekanntesten und besten Sensationsdarstellern wie Luciano Albertini, Eddi Polo, Carl Auen, Domenico Gambino, sowie dem Komiker Ernst Verebes ist startbereit, und dürfte bereits Anfangs April in sämtlichen D. L. S. Theatern zur Aufführung gelangen. Die weibliche Hauptrolle spielt Claire Rommer. Die Aussenaufnahmen wurden soeben im Hamburger-Hafen beendet.

* * *

— *Die Gräfin von Monte-Christo*. — Einer der bedeutendsten Filme die noch in dieser Saison erscheinen, ist fertiggestellt und gelangt noch im Monat April in den grössten Theatern in Zürich, Bern, Basel zur Uraufführung. Der Film ist einer der spannendsten Abenteuerfilme mit einer riesenhaften Ausstattung und der besten Besetzung. Die Hauptrollen spielen Brigitte Helm, Rudolf Forster, Lucie Englisch, Oscar Sima, Gustav Gründgens, Hans Junkermann s. w. a. m. Regie führt Carl Hartl, der Erfolgsregisseur von « Berge in Flammen ».

Internafilm, Zürich

— Der deutsche Film *Kameradschaft* der Nerogesellschaft, ist vom «deutschen Ausschuss des Völkerbundeskomitees für die Annäherung der Völker durch den Film»

ausgezeichnet worden. Es könnte das darauf schliessen lassen, dass er ideologisch programmatisch für Pazifismus eintrete; es ist aber keine stählerne Filmrossel. Wir kennen wenige Filme, die auf so unpolitische Weise edelste Politik betreiben. Man erlebt die Bergwerkskatastrophe von Courrières, an der deutsche Kumpels ihren verschütteten französischen Kameraden zu Hilfe eilten und dabei nicht die Grenzpfähle, dafür um so mehr den Mitmenschen respektierten. Der hochtalentierter Regisseur Papst hat diese Episode packend und zugleich künstlerisch gestaltet. Man hört, dass bei der Vorführung dieses Films in Frankreich Zuschauer spontan den Deutschen auf der Leinwand zuklatschten. Wir haben eine unheimliche Pflicht, den Film, der sich an so grosse Massen wendet, als ein Hilfsinstrument der Friedensgesinnung unter den Völkern auszugestalten. Haben gewisse Filme der letzten Zeit (auf beiden Fronten) anderes als Versöhnung gepredigt, so ist ein Film, der so bewusst und mit so schöner Gesinnung und durchaus nicht mit aggressiver Anklägergeste für Völkerverständigung eintritt, doppelt zu begrüssen. Vergesst nicht, dass Tausende in den Kinoräumen sitzen und dass die Atmosphäre, die ein Film zwei Stunden lang auf diese im Sehen und Horchen oft sehr geöffnete Masse ausgiesst, den Lichtschatz der Friedensgesinnung vergrössern hilft.

Ein Film, der sich nicht um Einzelfiguren, sondern um die Masse der Bergwerksarbeiter dreht. Ein anonymes Schicksal einer anonymen Masse wird gezeigt. Papst gibt das Bergwerksmilieu über und unter der Erde. Es ist eine poesielose und sehr ding- und wirklichkeitsnahe Welt der Krane, Bohrtürme, Fabrikhöfe, Schächte und Stollen, aus der Papst wundervolle Bilder holt. Die Komparserie besteht fast nur aus Kumpels, aus französischen und deutschen. Die beiden Sprachen werden warm und dicht nebeneinandergesprochen. Der Ausbruch des Feuers in der Grube, die Flucht der Arbeiter, die Katastrophe, das unheimliche Warten der Frauen vor dem nächtlichen Gitter der Fabrik, die Rettungsaktion, dies alles wird nicht ins Bühnenlicht gerückt, sondern nach der Art anpackender Photoreportage aufgezeichnet. Es entsteht ein Schein des Authentischen. Luft aus Zeitungsspalten. Man hat das Gefühl, der Kameramann renne diesen Geschehnissen atemlos nach, banne was zu bannen sei. Daher auch das zufällige und Momentane der klugen Vordergrunde. Der Apparat ergattert sich Bilder zwischen Gestänge, Geländer und zufällig vorübereilenden Menschen hindurch. Nicht Theater, das sich zahm um den Kameramann dreht, die Kamera keucht mitten in die Dinge hinein. Oh, das macht den Film so schön und wahr, dies mittendrin stehn, nicht von Standorten photographieren, sondern mitten aus dem Bildergedärme heraus.

Französische Komparserie ist da. Frauen und Mädchen, die das Gitter einrennen und selber nach den Verschütteten wollen. Wildes, schmerzgepeitschtes Mutter- und Töchtervolk. Frauenfackeln. Das sind unvergessliche Bilder. Und deutsche Kumpels sind da, aufrecht, mit Klar- und Klargebärde. Sie verlieren, auch verschüttet, den Humor nicht; den kleinlauten Humor, in den bereits der Tod hineinbläst. Verlieren und verlieren ihn nicht. Es ist keine Figur in diesem Film in der Karikatur da, alles ist ins Menschliche umgeschmolzen. Eine Kumpelfrau rennt einmal neben dem Wagen der Rettungsaktion her, auf dem sich ihr Mann befindet; eine Frau, skrofulös, mit kindermagern Beinen, den Wurm an der Hand, ohne Schöne, ohne Photographierschmerz, Majestätisch echt.

Der Schluss ist bitter: nachdem deutsche und französische Kumpels sich die brüderliche Hand geschüttelt, stellen die Organe wieder Grenzgitter und Zollschranken auf. Ein bitterer Epilog, aber Zeugnis eines Films, der

nicht, ideologisch infiziert, die Wirklichkeit beschönigen will.

Ein Film, der nicht mit Kriegsgrauen scheuchen möchte. Er zeigt einfach eine gute brave Menschentat im Atemraum des Friedens. Wer ist drin der Heroe? Der Deutsche oder der Franzose? Antwort: der Mensch. Solche Filme voran. Mitten ins Volk mit diesen Filmen! Mitten hinein, tiefmitten hinein!

Pandorafilm, Genf

— *Hurra ein Junge!* — Arnold und Bachs ulkige Situationen, drollige Verwechslungen, lustige Dialoge und knalligen Einfälle erregen allabendlich die stürmische Heiterkeit des Publikums. Es ist denn auch nicht zu verwundern. Ein Stoff, den zwei in allen Wassern des Bühnenschwanks gewachsene Autoren verfasst haben, und eine Darstellung, die eine Anhäufung hervorragender Komiker verwendet, sind von vornherein der Freundschaft der Genien des Erfolgs teilhaftig. Ralph Arthur Roberts, das Baby, der Hurrajunge, wartet mit einer Leistung auf, die seine unglaublichen Verwandlungsqualitäten ins beste Licht rücken, und erscheint, sonst meist preussischer Rittmeister mit schnarrender Stimme, als sächselnder Artist in den komischsten Verkleidungen, als Dame, als Matrose, als Vagabund. Ein drolliger Kerl. Daneben poltert Max Adalbert fröhlich drauf los, Georg Alexander und Fritz Schulz, Freunde und Schwerenöter, tragen das ihrige zum Erfolg bei. Das schöne Geschlecht ist durch Lucie Englisch ehrenvoll vertreten.

* * *

— *Unter Mordverdacht*, nach einem Buch von Peter Murr gedreht, ist die Geschichte eines Kadetten, der durch zweierlei ausgezeichnet ist, durch eine musikalische Begabung und durch die Liebe zu seiner zweiten Mutter. Diesem Film steht eine unerhört gute Photographie und eine vollendete Tonwiedergabe zur Verfügung, vor allem



aber eine glänzende Besetzung. Albert Bassermann ist die alte Exzellenz, vornehm, gütig, menschlich; erschütternd Rudolf von Geddin war Franz Fiedler, ein für diese Rolle sehr geeigneter junger Schauspieler. Trude von Molo äusserst reizvoll als dreifach begehrte Frau und Johannes Riemann an der richtigen Stelle als Oberst von Maltzahn, der seine menschliche Schwäche talentvoll hinter dem scharfen Preussentone verbirgt. Bedeutend wie immer Friedrich Kayser in der kleinen Rolle des Richters. Ein glänzendes Debut dieser Filmgesellschaft.

Metro-Goldwyn-Meyer, Genf

— *Menschen hinter Gittern.* — Ein Meisterfilm — keine Frage. Und eine Spitzenleistung der Metro-Goldwin-Produktion, die allorts Aufsehen erregen wird. Sie behandelt innerhalb einer Erzählung, die voll Spannung und dramatischer Wirksamkeit ist, das oft gezeigte Leben der Sträflinge in einem amerikanischen Gefängnis. Im Vordergrund stehen drei Typen: ein junger, verwöhnter und schwächlicher Bengel, der als angetrunken Student in einer Neujahrsnacht einen Menschen überfährt, tötet und wegen fahrlässiger Tötung fünf Jahre lang eingesponnen wird. Man sieht seinen Eintritt ins Zuchthaus. Sehr fein ist die Figur des Falschmünzers und Einbrechers Morris ersonnen, den Gustav Diessl mit der Vornehmheit und Ruhe Conrad Veidts, dem er auch äusserlich sehr nahe kommt, spielt. Eine wundervolle schauspielerische Leistung bietet schliesslich Heinrich George, dessen markantes Gesicht sich für die Darstellung des brutalen Mörders Butch wie kein anderes eignet. Den Höhepunkt bildet nämlich eine riesige Gefängnisrevolte, an der dreitausend Sträflinge beteiligt sind. Obwohl etwas breit ausgesponnen, bewährt sich darin das grosse Talent des Regisseurs Fejos für Massenszenen. Mit Hilfe von Maschinengewehren, Tanks, etc., erreicht er packende Wirkungen, an denen auch die nebensächlicheren Schauspieler, von denen wir die von Paul Morgan und Karl Etlinger gespielten Gefängnisaufseher erwähnen, stilvoll mitarbeiten. Die Aufnahmen sind glänzend und originell und die deutschen Dialoge mit psychologischem Feingefühl geschrieben.

Coramfilm, Zürich

— *Die drei von der Stempelstelle.* — Aktualität in einem Spielfilm hatten wir schon lang nicht mehr; das letzte Mal bei den Russen, die ihren «Weg ins Leben» als ein Dokument russischen Wiederaufbaugedankens brachten. Jetzt kommt auch die deutsche Industrie mit einem Sprechfilm «Die drei von der Stempelstelle». Der Grundgedanke dieses Films ist die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Besiedelung der Landschaft. Doch würde die ganze Handlung an Eindruck gewinnen, wenn es diesen Leuten augenscheinlich weniger gut ginge, nämlich so, wie es den Stempelbrüdern oft geht; gegen diese Erwägung spricht jedoch die Abneigung des Publikums, Elend allzu realistisch vorgesetzt zu kriegen. Thiele wählte den Mittelweg, er lässt seine Helden Else, Fritz, Artur und Max zwar knapp durchkommen, sie aber immer wieder ein bisschen auf die Sonnenseite fallen. Die Krise wird gewissermassen mit einem nassen und einem trockenen Auge betrachtet.

Die Darstellung ist gesund-natürlich. Obenan steht die besorgte Mutter Gohlke der Margarete Küpfer, ein richtiger Volkstyp, der man glaubt, wenn sie klagt. Evelyn Holt ist sehr hübsch, unaufdringlich im Spiel, aber etwas mimosenhaft in der Erscheinung. Die drei Stempelbrüder finden in Fritz Kampers, Paul Kemp und Adolf Wohlbrück talentierte, oft sehr lustige Interpreten. Kleine aktuelle Lieder hat Hugo Hirsch komponiert.